

Mirosława Czarnecka (<https://orcid.org/0000-0001-5226-5260>)

Universität Wrocław

## Diskurse der Gelehrsamkeit oder Frauen und Wissen<sup>1</sup>

Die Erforschung der Wissenschaftsgeschichte erlebt bereits seit einigen Jahrzehnten eine Hochkonjunktur. Sie gilt primär der Rekonstruktion und Aktualisierung der Geschichte europäischer Universitäten, ihrer Professoren und Forschungsdisziplinen, erweitert aber sukzessiv ihre Perspektiven auch auf Minoritäten oder besser gesagt auf „Räume der Unaufmerksamkeit“<sup>2</sup> in der Wissens- und Wissenschaftsgeschichte. Vom besonderen Interesse erscheint dabei die Geschichte der Frauen in der Wissenschaft und die weibliche Gelehrsamkeit mit ihren Bereichen und Institutionen. Damit wird international und interdisziplinär der Versuch unternommen, den Anteil von Frauen an der Geschichte des Wissens aus der Invisibility herauszuholen und ans Licht zu stellen und damit diese beschämende Lücke zu schließen.

Die europäische Diskussion über die Gelehrsamkeit war seit der Frühen Neuzeit mit den anthropozentrischen oder philogynen Argumenten der Gleichheit von Mann und Frau als Gottes Ebenbild geführt und ebnete den Weg zu neuem Paradigma des gelehrten Frauenzimmers, das in den intellektuellen Kreisen im 17. Jahrhundert nicht nur postuliert, sondern auch eine Zeit lang wirklich gelebt wurde.<sup>3</sup> Dabei hat man keine Vorgriffe auf das bestehende asymmetrische Bildungssystem vornehmen können, in dem Frauen von der universitären Gelehrsamkeit getrennt wurden. Es bestanden zugleich andere Strategien, diese Exkluse umzugehen, was damals selbstverständlich nur in Ausnahmefällen, wie die europaweit als *miracel* bewunderte deutsch-holländische gelehrte Frau Anna Maria von Schurmann, gelang.<sup>4</sup> Allgemein galt, wie Barbara Becker-Cantarino in ihrer berühmten These von einem doppelten Privileg erklärte<sup>5</sup>, dass sich Frauen aus Gelehrtenfamilien unter der Leitung vom

---

<sup>1</sup> Femmes et le Savoir / Women and Knowledge / Frauen und Wissen. Hg. von Joanna Godlewicz-Adamiec, Dariusz Krawczyk, Małgorzata Łuczyńska-Holdys, Paweł Piszczatowski, Małgorzata Sokołowicz, Paris 2020.

<sup>2</sup> Vgl. Andreas Höfele, Jan-Dirk Müller, Wulf Oesterreicher (Hg.): Die Frühe Neuzeit. Revisionen einer Epoche, Berlin 2013, S. VII-XX.

<sup>3</sup> Zur Querelle des femmes in der Frühen Neuzeit vgl. Elisabeth Gössmann (Hg.): Archiv für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung, 6 Bde, München 1984–1994.

<sup>4</sup> Vgl. Barbara Becker-Cantarino: „Erwählung des besseren Theils“: Zur Problematik von Selbstbild und Fremdbild in Anna Maria Schurmanns „Eukleria“ (1673). In: Magdalena Heuser (Hg.): Autobiographien von Frauen, Tübingen 1996, S. 25–46.

<sup>5</sup> Barbara Becker-Cantarino (Hg.): Die Frau von der Reformation zur Romantik. Die Situation der Frau vor dem Hintergrund der Literatur- und Sozialgeschichte, Bonn 1980. Dies.: Der lange Weg zur Mündigkeit. Frau und Literatur 1500–1800, Stuttgart 1987.

Vater, Bruder oder dann vom Gatten extraordinär bilden konnten und zwar, meistens auf den Gebieten der wissenschaftlichen Interessen dieser Autoritätsgestalten. Die weibliche Gelehrsamkeit musste jedoch ganz anders als die männliche definiert werden, weil Frauen der Zugang zu höheren Bildungsinstitutionen verwehrt wurde. Als gelehrt galten primär also Frauen, die Fremdsprachenkenntnisse, musikalisches und poetisches Talent, in seltenen Fällen ein umfangreiches Fachwissen besaßen. Ihr Bildungsweg gründete auf der Autodidaktik und Privatunterricht, was einerseits den Zugang zum exklusiven Wissen durch die väterliche Bibliothek miteinschloss und andererseits durch gute finanzielle und gesundheitliche Situation vorausgesetzt wurde.<sup>6</sup> Im frühneuzeitlichen Europa waren Fürstensitze und Gelehrtenhäuser, sowie im katholischen Gebieten traditionell schon seit dem Mittelalter Frauenklöster die Wissensräume, die den Frauen Zugang zum exklusiven Wissen ermöglichten.<sup>7</sup> Die interdisziplinäre Erforschung der wichtigen Epochendiskurse seit der Frühen Neuzeit, darunter des Bildungs-, Wissens- und Genderdiskurses haben sich gravierend auf die Entwicklung und Vertiefung der europäischen Wissenschaftsgeschichte als auch auf die Pluralisierung des tradierten Forschungsstandes zur genderorientierten Gelehrsamkeit durch die Jahrhunderte bis zur Gegenwart ausgewirkt. In diesem Kontext wird hier dem 2020 in Paris erschienenen Sammelband *Femmes et le Savoir / Women and Knowledge / Frauen und Wissen*<sup>8</sup> die Aufmerksamkeit gewidmet. Dieser trilinguale Band entstand nach einer internationalen Gelegenheitstagung aus dem feierlichen Anlass des 200jährigen Jubiläums der Universität Warschau. Die Trilingualität und die fünfteilige Struktur dieses Bandes widerspiegeln einerseits die Topographien der hier entfaltenen Diskussionen wie auch, andererseits den Anspruch der Herausgeber, die Beiträge an ein breites internationales Leserpublikum anzubringen.

Die meisten Beiträge haben einen informativen und deskriptiven Charakter, wie die beiden Texte des ersten Teils: *Unterwegs durch die Historie*. Agnieszka Janiak-Jasińska und Andrzej Swarc stellen hier anhand von Publikationen der Historischen Kommission des PANs (der Polnischen Akademie der Wissenschaften) unter der Leitung von Anna Żarnowska, den aktuellen historischen Forschungsstand zur Situation der Polinnen in Bildung und Wissenschaft im 19. und 20. Jahrhunderts zusammen.<sup>9</sup> Magdalena Roguska beschreibt dagegen die Situation der Frauenforschung an den ungarischen Universitäten des ausgehenden 20. Jahrhunderts.<sup>10</sup> Diese hier nur auf zwei Länder eingeschränkte Sicht korrespondiert nicht mit einem breiteren

<sup>6</sup> Vgl. Miroslawa Czarnecka: *Strach, śmiech i łzy. Dyskursy antropologiczne w literaturze (nie tylko) śląskiego baroku*, Kraków 2020, S. 26–30 und 41–56.

<sup>7</sup> Miroslawa Czarnecka: *Die „verse=schwangere“ Elysie*. Zum Anteil der Frauen an der literarischen Kultur Schlesiens im 17. Jahrhundert, Wrocław 1997, S. 32–49.

<sup>8</sup> *Femmes et le Savoir / Women and Knowledge / Frauen und Wissen*. Red. Joanna Godlewicz-Adamiec, Dariusz Krawczyk, Małgorzata Łuczyńska-Holdys, Paweł Piszczatowski, Małgorzata Sokołowicz, Paris 2020.

<sup>9</sup> Agnieszka Janiak-Jasińska, Andrzej Swarc: *Womens history at the University of Warsaw. A review of reserch*. Ebda, S. 19–42.

<sup>10</sup> Magdalena Roguska: *Womens and gender Studies in Hungary*. Ebda, S. 43–51.

topographischen Kontext der folgenden Beiträge, die sich sowohl auf angelsächsischen, frankophonen als auch deutschsprachigen Raum beziehen.

Im Teil 2: *Unterwegs durch die Bildungsgeschichte* zieht natürlich Frankreich die meiste Aufmerksamkeit als führendes Land in der Geschichte Europas, wo sich die Erziehung und Bildung der Frauen am frühesten zu etablieren und zu institutionalisieren begann und wo Frauen – wie etwa Anne-Therese de Lambert, Gabriele-Emilie de Breteuil oder Marguerite Buffet – als Multiplikatorinnen des Wissens bereits im 17. Jahrhundert öffentlich gewirkt hatten<sup>11</sup>. Durch eine komparatistische Lesart der frankophilen Beiträge, die die Geschichte der Frauenbildung seit dem 16. Jahrhundert bis zum 2. Weltkrieg präsentieren und des profunden und aufschlussreichen Beitrags von Włodzimierz Zientara über die höhere Frauenbildung in Deutschland des 19. und 20. Jahrhunderts<sup>12</sup>, können dabei neue Perspektiven gewonnen werden. Hat man in der internationalen, v.a. historischen und soziologischen Forschung zur Bildungsgeschichte primär auf die Unterschiede zwischen katholischen und protestantischen Ländern hingewiesen und die Bedeutung der Reformation für die Erhebung des Bildungsniveaus hervorgehoben<sup>13</sup>, so lässt die hier von mir vorgeschlagene Lektüre erkennen, wie konservativ sich die protestantische Ethik auf die private und institutionelle Frauenbildung auswirkte.

Selbstverständlich durfte in einer Diskussion über Frauen und Wissen die Person der Maria Skłodowska-Curie (1867–1934) nicht fehlen, da sie gerade eine aktuelle Ikone der öffentlich anerkannten Frauengelehrsamkeit der Neuzeit war und bleibt. Im Beitrag von Natalie Pigéard-Micault vom Musée Curie im Teil 3: *Unterwegs durch die Kultur* wird untersucht, wie die polnische Gelehrte und Nobelpreisträgerin in den 61 Biographien, die zwischen 1936 und 2017 erschienen sind, nicht nur zu einer Orientierungs- und Identifikationsfigur für intellektuelle, gelehrte Frauen wurde, sondern auch zu einem Stereotyp der gelehrten Frau, die es nur an der Seite ihres gelehrten Mannes so weit bringen konnte.<sup>14</sup>

Es bleibt ein Rätsel des Herausgeberteams, warum der profunde Beitrag von Joanna Godlewska-Adamic und Paweł Piszczatowski über die literarischen Frauenbilder im klassischen deutschen Mittelalter gerade diesen Teil des Sammelbandes eröffnet, statt sinngemäß im Teil 4: *Unterwegs durch die Literatur* verortet zu werden. Der vierte Teil ist ein wahres topographisches Mosaik mit Beiträgen aus klassischen indischen Literatur, aus deutsch-argentinischen Prosa der Gegenwart, aus

---

<sup>11</sup> Vgl. ebda, die Beiträge: Nadege Landon: Anne-Therese de Lambert, une educatrice cartésienne, S. 439–452; Veronique Le Ru: Gabriele-Emilie de Breteuil, la Marguise de Chatelet, S. 227–240; Monika Kulesza: Marguerite Buffet, de la grammaire française, S. 259–272.

<sup>12</sup> Włodzimierz Zientara: Studierende Frauen an deutschen Universitäten an der Schwelle des 19. und 20. Jahrhunderts. Ebda, S. 137–148.

<sup>13</sup> Vgl. Sabine Koloch: Kommunikation, Macht, Bildung. Frauen im Kulturprozess der Frühen Neuzeit, Berlin 2011; Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung hrsg. von Elke Kleinau und Claudia Opitz, 2 Bde., Frankfurt a.M. 1996.

<sup>14</sup> Vgl. Natalie Pigéard-Micault: Les Biographies sur Marie Skłodowska-Curie comme outil de construction des stereotypes et des ideologies. In: Femmes et le Savoir, S. 241–258.

deutschsprachiger Prosa des 19. und 20. Jahrhunderts und aus englischer Literatur von Autoren und Autorinnen der viktorianischen Epoche.

Der trilinguale Sammelband ist sicher ein interessanter editorischer Versuch, der jedoch wenigstens diesen einen Mangel hat, dass es bei jedem Beitrag auf Abstracts in jeweils zwei anderen Sprachen verzichtet wurde. Das größte Defizit dieses Bandes sehe ich jedoch in dessen chaotischen Struktur, die die Rezeption und Wirkung der angesammelten Beiträge in einer historischen und geographischen Perspektive weitgehend stört. Neben den schon angezeigten Fehlplatzierungen leuchtet es überhaupt nicht ein, warum viele Texte, die eindeutig der Bildungsgeschichte zuzuordnen wären, sich im Teil 5: *Unterwegs durch Quellen und Dokumente* vorfinden, wie etwa die Beiträge von Monika Malinowska<sup>15</sup>, Nadege Landon<sup>16</sup> und Christina Bazari<sup>17</sup>. Ähnliche Irritation erweckt die Zuordnung zu diesem Teil der Beiträge von Agnieszka Sowa über die literarischen Werke der Amalie Schoppe und von Renata Dampc-Jarosz über den weiblichen Essay des 20. Jahrhunderts, während sie sinngemäß natürlich zum Teil 4: *Unterwegs durch die Literatur* gehören.

Es wäre sicher besser gewesen, bei der Drucklegung der interessanten und aufschlussreichen Tagungserträge die Ordnung der während der Tagung mündlich gehaltenen Referate zu überlegen und etwas zu modifizieren.

### Bibliographie

- Godlewicz-Adamic, Joanna; Krawczyk, Dariusz; Łuczyńska-Holdys, Małgorzata; Piszczatowski, Paweł, Sokołowicz, Małgorzata (Hg.): *Femmes et le Savoir / Women and Knowledge / Frauen und Wissen*, Paris 2020.
- Becker-Cantarino, Barbara: *Der lange Weg zur Mündigkeit. Frau und Literatur 1500–1800*, Stuttgart 1987.
- Becker-Cantarino, Barbara: „Erwählung des besseren Theils“: Zur Problematik von Selbstbild und Fremdbild in Anna Maria Schurmanns „Eukleria“ (1673). In: Magdalena Heuser (Hg.): *Autobiographien von Frauen*, Tübingen 1996, S. 25–46.
- Czarnecka, Mirosława: *Die „verse=schwangere“ Elysie. Zum Anteil der Frauen an der literarischen Kultur Schlesiens im 17. Jahrhundert*, Wrocław 1997.
- Czarnecka, Mirosława: *Strach, śmiech i łzy. Dyskursy antropologiczne w literaturze (nie tylko) śląskiego baroku*, Kraków 2020.

---

<sup>15</sup> Vgl. Monika Malinowska: *L'éducation des jeunes filles dans l'ancienne Pologne aux XVIIe et XVIIIe siècle*. Ebda, S. 409–424.

<sup>16</sup> Ebda, Nadege Landon: *Anne-Therese de Lambert, un educatrice cartesienne*, S. 425–438.

<sup>17</sup> Ebda, Christina Bezari: *Vindicating knowledge. Mary Wollstonecrafts defense of female education*, S. 439–464.